

## **Arbeitshilfe zur Erstellung eines Konzeptes für Ihre Kindertagespflegestelle Stand: 14. August 2024**

Folgende Hinweise sollen Ihnen dabei helfen, als Kindertagespflegeperson Ihre eigene pädagogische Konzeption zu erarbeiten und zu formulieren.

Die nach § 43 des Achten Buches Sozialgesetzbuch erforderlichen organisatorischen und pädagogischen Anforderungen sind in der Konzeption der Kindertagespflegestelle darzustellen. Die Konzeption ist fortlaufend, spätestens mit der Verlängerung der Pflegeerlaubnis zu aktualisieren. Der örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe stellt gemäß § 32 Absatz 2 Kindertagesstättengesetz Brandenburg (KitaG) die Konzeption auf Verlangen interessierten Personensorgeberechtigten/Pflegeeltern zur Verfügung.

Die Konzeption ist die Voraussetzung für die Pflegeerlaubnis und Grundlage der pädagogischen Arbeit. Sie sichert das Recht der zu betreuenden Kinder auf Bildung, Erziehung und Teilhabe. Zum anderen dient sie Ihnen als inhaltlicher Leitfaden und Orientierung. Mit einer guten Konzeption steht Ihnen im Berufsalltag eine wertvolle Arbeitshilfe zur Verfügung.

Zudem können Sie Eltern mit Ihrem pädagogischen Konzept zeigen, welche pädagogischen Ziele, Leitmotive und Auffassungen Sie vertreten. So können Sie präsentieren, was Sie von anderen Kindertagespflegestellen und Kitas unterscheidet.

Dem Folgenden können Sie wichtige Leitfragen und Beispiele für den Aufbau und Inhalt einer pädagogischen Konzeption entnehmen, die Ihnen bei der Formulierung Ihrer eigenen Ideen helfen sollen.

Sie finden dabei Formulierungshilfen, die Sie nutzen können, aber nicht nutzen müssen.

Für Fragen wenden Sie sich bitte an die Fachberatung zur Kindertagespflege:  
[kindertagespflege@kvbarnim.de](mailto:kindertagespflege@kvbarnim.de).

Wir wünschen Ihnen bei Ihrer Arbeit viel Vergnügen und Erfolg.

## DECKBLATT

Name und Anschrift der Kindertagespflegeperson und Kindertagespflegestelle

Kontakt Daten - Telefon, E-Mail-Adresse

Präsentatives Foto oder gezeichnetes Bild der Kindertagespflegeperson in pädagogischer Interaktion oder Foto der Räumlichkeiten der Kindertagespflegestelle (unter Beachtung von Datenschutz und Achtung der Privatsphäre, keine Fotos von Kindern)

**Datum der Erstellung bzw. der letzten Überarbeitung**

## VORWORT

In einem Vorwort erklären Sie, was das Besondere an Ihnen und Ihrer Kindertagespflegestelle ist. Sie können Ihre Motivation für die Tätigkeit beschreiben, ebenso wie die Schwerpunkte in Ihrer Arbeit.

Beispiele:

„Liebe Kinder und Eltern, seit (Jahr) bin ich als Kindertagesmutter/Kindertagesvater tätig. Ich habe diesen Entschluss gefasst, weil... (Es können weitere Sätze zu Ihrer Ausbildung folgen). Durch meine (lange) Erfahrung als ... gelingt es mir besonders gut.... Die Kinder fühlen sich bei mir wohl, weil....

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit liegt auf...“ usw.

## 1. RAHMENBEDINGUNGEN

1. Räumliche und örtliche Gegebenheiten  
Wie groß ist die Kindertagespflegestelle, welche Räume gibt es?  
Beschreibung des Ortes/Stadtteils, in dem die KTP liegt?  
Welche Rückzugsmöglichkeiten/Schlafgelegenheiten gibt es?  
Gibt es einen Garten oder einen Spielplatz, wenn ja, wie weit ist dieser entfernt?  
Gibt es besondere Merkmale in der Umgebung?  
Bei Großtagespflege: Wer nutzt diese Räume noch und wie gestaltet sich die gemeinsame Nutzung?
2. Anzahl, Alter der Kinder, Kinder mit Förderbedarf  
Aufnahme von Kindern mit Beeinträchtigungen, mit Förderbedarfen, Aufnahme von Kindern mit medizinischen Beeinträchtigungen
3. Qualifikation der Kindertagespflegeperson
4. Struktur und Kooperation  
Wie sind die Öffnungs- und Schließzeiten? Die Öffnungs- und Schließzeiten sollen nach § 32 Satz 2 Nummer 8 KitaG so ausgestaltet sein, dass eine bedarfsgerechte, am Kindeswohl orientierte Betreuung gewährleistet ist.

Bei Großtagespflegestellen: Wie viele Betreuungspersonen gibt es?

Wie häufig und in welcher Form finden bei Ihnen Elternabende statt?

Gibt es Tiere in Ihrer Kindertagespflegestelle und welche?

Wie ist die Vertretung und das Kennenlernen der Vertretungsperson geregelt?

## 2. BETRIEBSFÜHRUNG

1. Aktenführung, Aufbewahrung der Unterlagen und Datenschutz, Verschwiegenheitserklärung, Auskunftspflichten
2. Melde- und Dokumentationspflichten  
Krankheit, Urlaub, Verträge, Vertretung, Fortbildung, Arbeit mit der Entwicklungsdokumentation
3. Fortbildung, Qualifizierung und Qualitätssicherung  
Welche Fortbildungen haben Sie bereits besucht oder wollen Sie noch besuchen?  
Wie überprüfen Sie, ob Sie die eigenen pädagogischen Ziele erreicht haben (vor allem in Bezug auf die Entwicklungsförderung der Kinder)?

Die Beobachtungs- und Entwicklungsdokumentation der BIB und die Sprachmeilensteine sind laut Vereinbarung anzuwenden. .

4. Versorgung und Haushaltsführung  
Widmen Sie sich dem Thema Versorgung, da die Ernährung für viele Kinder und Eltern ein wichtiger Bestandteil ist.  
Wie sorgen Sie für ausgewogene Mahlzeiten, Hygiene und Gesundheit?  
Wie sieht ein Frühstück, Mittag, Vesper bei Ihnen aus, welche Getränke werden gereicht und wie oft? Sind Getränke jederzeit für die Kinder zugänglich? (Anregungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung)  
Wie gehen Sie mit Medikamentengaben, auftretendem Fieber etc. um?  
Wie organisieren sie die Reinigung der Kindertagespflegestelle?

## 3. INSITUTIONELLER KINDERSCHUTZ UND KINDESWOHL

1. Institutioneller Kinderschutz  
Der Schutz von Kindern vor Übergriffen und Grenzverletzungen durch die Kindertagespflegepersonen, zu ihrem Haushalt gehörende Personen und Besuchern, ist eine zentrale Aufgabe und in allen Alltagssituationen in der Kindertagespflege zu beachten. Die Signale der Kinder sind unbedingt zu beachten und ihre persönlichen Grenzen zu respektieren. Der Schutzauftrag und das Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung sind in § 8a (5) SGB VIII festgeschrieben.

Welche Prinzipien verfolgen Sie?

Wie setzen Sie eine professionelle Nähe und Distanz um (z.B. Beachtung der Grenzen bei Körperkontakt)?

Welche Grenzen dürfen nicht überschritten werden und wie gehen Sie mit Grenzüberschreitung um?

Was passiert, wenn Sie selbst als Kindertagespflegeperson mit einem Kind überfordert sind?

Wie gehen Sie damit um, wenn ein Kind nicht schlafen will?

In welcher Form unterstützen Sie die Kinder in der vorurteilsfreien Bildung, im Umgang mit dem eigenen Körper und in ihrer Sexualentwicklung? (z.B.

kindgerechte Bücher, Puppen in unterschiedlichen Hautfarben und mit unterschiedlichem Körperbau)

## 2. Partizipation, Kinderrechte und Beteiligung sowie Beschwerdemöglichkeiten

Hier geht es um die Frage, wie die Kinder im Kindertagespflegealltag altersgerecht und entwicklungsadäquat beteiligt werden.

Auf welche Weise beachten Sie die Individualität eines jeden Kindes?

Wie fördern Sie die Kinder in ihrer Selbstbestimmung und Mitsprache als Individuum aber auch als Teil der Gruppe?

Wie setzen Sie Kinderrechte um (beim Morgenkreis, Übernahme von Verantwortung z.B. Tischdienst, bei der Gestaltung der Räume, bei den Angeboten und Mahlzeiten)?

Wie werden die Bedürfnisse und Wünsche der sowie deren kulturelle und weltanschauliche Hintergründe umgesetzt?

Wie wird jedes Kind im Rahmen seiner Möglichkeiten beteiligt z.B. Kinder mit und ohne Handicaps?

Wie wird auf die Beschwerden der Kinder reagiert und wie werden diese berücksichtigt (Beachten der Signale der Kinder wie z.B. Körpersprache)?

## 3. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung außerhalb der Institution

Wie setzen Sie Ihren Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII der Kinder um?

Wie verfahren Sie nach § 8a (5) SGB VIII bei Bekanntwerden eines gewichtigen Anhaltspunktes für die Gefährdung des Wohles eines Kindes?

Wie sieht Ihr Notfallplan aus? Was passiert, wenn was passiert?

Wie dokumentieren Sie Beobachtungen? Mit wem stimmen Sie das weitere Verfahren ab?

## 4. PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

### 4.1. BILDUNGSBEREICHE UND BILDUNGSTHEMEN

Am 01. August 2024 wurden die neuen Bildungsbereiche in den erweiterten Grundsätzen der elementaren Bildung/ neuer Bildungsplan Brandenburg beschrieben und deren Umsetzung festgeschrieben (MBJS).

Beschreiben Sie beispielhaft und anhand von pädagogischen Situationen, welche Angebote Sie in den jeweiligen Bildungsbereichen unterbreiten und wie die Bildungsbereiche dabei verknüpft werden (z.B. Methode Projektarbeit, Themenwoche, Angebote aus verschiedenen Bildungsbereichen).

Beschreiben Sie wie Sie die Bildungsbereiche bei der Raumgestaltung berücksichtigt haben. Beschreiben Sie welches Material Sie Kindern zum Selbstlernen in den verschiedenen Bildungsbereichen anbieten. Formulieren Sie Bildungsziele und

erörtern Sie Ihr pädagogisches Vorgehen, die Methodik und Didaktik. Wie können Sie die Kompetenzen der Kinder in den jeweiligen Bildungsbereichen fördern? Eine Definition und Erklärungen zum Bildungsbereich sind nicht notwendig. Beschreiben Sie, was sie tun.

- Sprache und Kommunikation
- Mathematik
- Körper und Gesundheit
- Bewegung und Sport
- Natur und Technik
- Ästhetik
- Kinderrechte, Menschenrechte und Demokratie
- Philosophie, Ethik und Religion
- Nachhaltige Entwicklung
- Medien und Digitales

## 4.2. PÄDAGOGISCHE ALLTAGSSITUATION / METHODISCH-DIDAKTISCHE UMSETZUNG

### Beispiel eines Tagesablaufes

Es ist klar, dass nicht jeder Tag dem anderen gleicht, aber es hilft den Eltern zu erfahren, wie ein Tag ablaufen sollte, an dem Sie Ihre pädagogischen Ziele verwirklichen.

Beispiele:

- Wann werden die Kinder gebracht?
- Wie sehen die Hol- und Bringesituationen aus?
- Wird noch einmal gemeinsam gefrühstückt?
- Wann wird gespielt, gemalt, spazieren gegangen, geschlafen, vorgelesen, Mittag gegessen?
- Welche Elemente kehren täglich wieder (z. B. Abschiedslied am Ende des Tages, gleiche Zeiten für Essen und Schlafen)?
- Wie werden individuelle Besonderheiten berücksichtigt (z. B. will sich ein Kind nicht von seinen Eltern trennen, hat sein Kuscheltier mitgebracht, hat die ganze Nacht nicht geschlafen, etc.)?

Beschreiben Sie Ihr Handeln und Ihre Methodik in zentralen Autonomie-Situationen. Beschreiben Sie wie Sie die Alltagssituationen mit den Bildungsbereichen verknüpfen.

### Spiele

Beschreiben Sie Zeitfenster für das Spiel. Beschreiben sie Ihre Rolle im Spiel. Beschreiben Sie Ihre Auswahl an Spielmaterialien und deren Erreichbarkeit. Wie beobachten Sie Kinder im Spiel, um Ihre Themen zu erfassen und Material gezielt zur Verfügung zu stellen. Welche Alltagsmaterialien nutzen sie im Spiel? Wie geben Sie sprachliche Anregungen im Spiel? Wie bringen Sie Kinder zum Spiel zusammen?

### **Essen / Mahlzeiten**

Beschreiben Sie die Gestaltung von Essenssituationen. Was können Kinder bei Ihnen entscheiden, mitbestimmen und selbstständig tun. Wie können Kinder Ihre Bedürfnisse erfüllen? Wie gestalten Sie genussvolles Essen? Wie halten Sie Kinder an, ihre Körpersignale wahrzunehmen? Welche Rituale gibt es in der Situation. Wie treten Kinder in Interaktion, wie wird kommuniziert?

### **Ausruhen und Schlafen**

Beschreiben Sie wie Sie die Ruhesituation gestalten. Beschreiben Sie Ihre Interaktion und Kommunikation mit Kindern, so dass die Jungen und Mädchen ein Bewusstsein über ihr Erholungsbedürfnis erlangen. Beschreiben Sie wie Kinder in der Ruhesituation mitbestimmen können. Beschreiben Sie wie Sie die Selbstwahrnehmung der Kinder unterstützen, um Ihre Bedürfnisse zu erkennen. Beschreiben Sie wie Sie das Ruhebedürfnis der Kinder in den Mittelpunkt stellen und bei Einwänden der Eltern argumentieren.

### **Bad und Hygiene**

Beschreiben Sie wie Kinder in Badsituationen, Hygienesituationen selbstbestimmt entscheiden können. Beschreiben Sie wie Sie grenzwahrend assistieren und in Situationen in denen Kinder etwas nicht möchten, empathisch interagieren und mit Feingefühl vorgehen. Beschreiben Sie wie Sie ohne Druck und mit Freude pädagogische Anlässe schaffen, damit Kinder sich gern der Körperhygiene widmen.

## **4.3. SITUATIONEN, IN DENEN THEMEN DER KINDER IM MITTELPUNKT STEHEN**

Beschreiben Sie Situationen, in denen Kinder im Mittelpunkt stehen und erklären Sie, wie Sie Bildungsprozesse partizipiert gestalten.

### **Dialogisches Lesen**

Beschreiben Sie Ihre Handlungsziele beim dialogischen Lesen. Welche Atmosphäre, welche Materialien nutzen Sie. Wie werden Kinder auf Literatur aufmerksam gemacht? Wie fördern Sie die Sprache und wie lernen Kinder unbekannte Sprachen kennen? Wie können Kinder eigene Wünsche einbringen?

### **Pädagogische Angebote**

Beschreiben Sie wie Bildungsprozesse aus den Themen der Kinder abgeleitet werden. Welche Impulse geben Sie Kindern? Wie gehen Sie mit Kindern auf Spurensuche, wie erkennen Sie was für Ihre Kinder gerade bedeutsam ist. Welche Projekte sind schon entstanden? Wagen Sie sich an eine kreative, spielzeugfreie Zeit? Gehen Sie mit Kindern in Denkdialoge, um zu erfahren was Kinder zu einem Thema wissen möchten. Wie gewährleisten Sie die freiwillige Teilnahme am Angebot, der immer eine Einladung voraus geht? Wie werden Themen der Kinder dokumentiert und festgehalten (z.B. eine Ideenwand). Welche Medien nutzen Sie mit den Kindern bei der Recherche nach Fachwissen?

**Kinderkreis**

Beschreiben Sie wie Sie den Austausch der Kinder im Kinderkreis fördern. Wie schaffen Sie Gesprächsimpulse? Mit welchen Ritualen machen Sie Kinder auf den Kinderkreis aufmerksam? Wie können sich Kinder einbringen? Wie wahren Sie das Prinzip der Freiwilligkeit?

**Regeln aushandeln**

Beschreiben Sie wie Sie Regeln mit Kindern demokratisch aushandeln. Wie werden Regeln verbindlich oder auf andere Art verinnerlicht, um Transparenz zu gewährleisten. Welche Regeln sind nicht verhandelbar und wie kommunizieren Sie das mit den Kindern? Thematisieren Sie mit Kindern welche Kinderrechte den erarbeiteten Regeln zu Grunde liegen? Beschreiben Sie wie Sie mit Kinder Regeln reflektieren und ihren Nutzen überprüfen.

**Planungsprozesse mit Kindern**

Beschreiben Sie wie Kinder an Planungs- und Umgestaltungsprozessen beteiligt werden. Wie werden Verhandlungen geführt? Wie können Kinder eigene Ideen und Interessen einbringen? Wie möchten Sie Interessenkonflikte moderieren? Wie gehen Sie wertfrei mit Kinderideen um?

**Draußen unterwegs sein**

Beschreiben Sie individuelle, pädagogische Zielstellungen bei Ausflügen (z.B. Sicherheit im Straßenverkehr, weil die KTP an einer vielbefahrenen Straße liegt). Beschreiben Sie welche Unterstützung Sie Kindern in unvertrauter Umgebung geben. Wie gestalten Sie Bildungserfahrungen bei Ausflügen so, dass Kinder Sicherheit erlangen und Erlebtes verstehen. Wie unterstützen Sie Kinder bei der Planung von Ausflügen z.B. Ziele finden, Rucksack packen, Trinkflaschen befüllen. Wie begleiten Sie Ausflüge sprachlich? Wie werden Umwelterfahrungen festgehalten und reflektiert z.B. Kinderkamera?

**4.4. ORGANISATORISCHE SITUATIONEN****Garderobe: Ausziehen, Anziehen, Umziehen**

Beschreiben Sie Ihre Sichtweise auf pädagogische Ziele in der Garderobenzeit. Wie gestalten Sie das An- und Ausziehen wertschätzend und grenzwahrend. Wie können Kinder in ihrer Selbständigkeit gefördert werden und welche Unterstützung erfahren sie, wenn sie etwas noch nicht schaffen? Wie begleiten Sie die Situation sprachlich? Wie gestalten Sie die Garderobe, um Stressfaktoren zu minimieren?

**Bringen und Abholen**

Beschreiben Sie wie Kinder in Ihrer KTP in der Ankommenssituation und bei der Verabschiedung wahrgenommen und beachtet werden. Welche Rituale zur Begrüßung/ Verabschiedung gibt es? Wie wird der Kontaktaufbau gestaltet? Wie können Kinder sich wohl fühlen und sich gleichzeitig verabschieden? Wann ist Zeit für Elterngespräche. Wie wird mit Eltern kommuniziert und beachtet, dass nicht über den Kopf von Kindern hinweg gesprochen wird oder das Kind beschämt wird?

### **Raumwechsel und Übergaben**

Wie werden Handlungsabbrüche gestaltet, wenn der Wechsel von Örtlichkeiten z.B. zwischen Spiel und Garderobe geplant ist? Wie geben Sie den Kindern Sicherheit in der Übergangssituation. Wie gehen Sie mit begonnenen Bauwerken oder Basteleien der Kinder um, die noch nicht beendet sind?

Speziell für GTP: Wie gestalten Sie Ihre Verabschiedung und die Übergabe an die andere Tagespflegeperson?

### **Aufräumen**

Wie gestalten Sie Aufräumsituationen als Lernprozess und Bildungserlebnis? Wie reduzieren Sie Stressfaktoren in dieser Phase? Wie werden Werke der Kinder z.B. Bauwerke vor dem „Einreißen“ geschützt? Welche Materialien und Ordnungssysteme bieten Sie Kindern an, um das Aufräumen mit Bildungsangeboten aus der Mathematik, Musik, Sprache zu verbinden? Wie wird das Aufräumen rechtzeitig angekündigt, sind dabei Kinder beteiligt, gibt es „Dienste“ in der Kindertagespflege?

## **4.5. PÄDAGOGISCH HERAUSFORDERNDE SITUATIONEN**

### **Konflikte und Aushandlungsprozesse**

Wie begleiten Sie Kinder, um nach gemeinsamen Lösungen zu suchen? Welche Kommunikationsformen wählen Sie, damit Kinder sich aktiv an der Lösung eines Konfliktes beteiligen möchte? Wie gestalten Sie schwierige Situationen in Ihrer Rolle als Pädagogin/ Pädagoge gewinnbringend? Wie helfen Sie Kindern die Perspektiven anderer Menschen zu verstehen? Wie regen Sie Kinder an auf Gefühle anderer zu achten und Signale zu geben oder zu verstehen? Wie thematisieren Sie mit Kindern Grenzüberschreitungen? Wie helfen Sie Kindern sich zu regulieren?

### **Ausgrenzung und Übergriffe**

Beschreiben Sie wie Sie Kinder vor Ausgrenzung und Übergriffen im Gruppengeschehen schützen. Wie schaffen Sie ein gewaltfreies und nichtdiskriminierendes soziales Klima in der Gruppe? Wie bearbeiten Sie mit Kindern Menschenrechte und Kinderrechte proaktiv, um bereits vor Konflikten eine Haltung zu entwickeln. Welche Beratungs- und Unterstützungsangebote aktivieren Sie, wenn Kinder gegenüber anderen Kindern permanent grenzüberschreitend agieren und auf Ihre pädagogischen Methoden nicht reagieren?

### **Widerstand, Protest und Beschwerden**

Beschreiben Sie Ihre Rolle als Pädagogin/ Pädagoge, wenn Kinder Unmut, Unzufriedenheit zeigen, Widerstand leisten und protestieren? Wie können Kinder Beschwerden „absenden“ und wie wird sichergestellt, dass ein wertschätzender, bedürfnisorientierter Umgang mit Beschwerden erfolgt. Wie motivieren Sie Kinder Ihre Bedenken zu äußern, welche Mittel stehen Kindern zur Verfügung? Beschreiben Sie Ihre eigene Haltung zu Signalen und Beschwerden von Kindern.

### **Starke Gefühle: Verletzung, Traurigkeit und Trost**

Beschreiben Sie mit welchen Methoden und didaktischen Prinzipien Kinder in Ihrer KTP eine reichhaltige Gefühlswelt entwickeln können, eigene und fremde Gefühle kennen lernen und Unterstützung bei der Regulation von Gefühlen bekommen.



Beschreiben Sie Ihre pädagogische Haltung um Gefühle als Lebensbegleiter war zunehmen und den Umgang mit Ihnen zu üben.

Beschreiben Sie wie Sie mit Ausnahmesituationen (Tod des Haustiers, Trennung der Eltern, Zerschneiden von Freundschaften) umgehen und wann Sie Netzwerkpartner aktivieren. Welche Literatur oder Materialien können Kinder bei Ihnen nutzen, um sich dem Thema Gefühle zu nähern.

#### **4.6. BERÜCKSICHTIGUNG VON SEXUALITÄT UND DIVERSITÄT**

Beschreiben Sie wie Sie Kinder bei der Wahrnehmung Ihres Körpers und Ihrer Bedürfnisse unterstützen. Beschreiben Sie welches Material und welche Literatur Sie zur Verfügung stellen, um Kindern zu ermöglichen sich zu einem individuell gewählten Zeitpunkt und bei Interesse mit Themen rund um den Körper und die Identität zu beschäftigen.

Wie ist Ihre Haltung in einer vorurteilsfreien Erziehung, welche Rolle nehmen Sie ein. Welche Projekte und Themen zur Körperwahrnehmung und Diversität planen Sie. Wie sprechen Sie behutsam und wertschätzend mit Eltern unterschiedlicher Kulturkreise über kindliche Bedürfnisse und dem Umgang in der KTP.

#### **4.7. RESSOURCENORIENTIERTE BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION**

Grundlagen der Unterstützung und Förderung aller Kinder sind eine kontinuierliche Beobachtung und die Dokumentation der Entwicklung. Es ermöglicht, die Individualität eines jeden Kindes, seine Potentiale und Handlungsziele, seine Lernkanäle zu erkennen und daraus Schlussfolgerungen für die Bildung und Erziehung in der Kindertagespflegestelle zu ziehen. Entsprechende Unterlagen stellt der Landkreis Barnim zur Verfügung. Die Nutzung ist in einer Vereinbarung mit der BIB geregelt.

Beschreiben Sie wie Sie organisatorisch und pädagogisch Ihrer Aufgabe nachkommen. Gehen Sie darauf ein, wie Sie mit Eltern über Beobachtungen sprechen und welchen Stellenwert Entwicklungsgespräche in Ihrer KTP haben. Beschreiben Sie Ihren Umgang mit Grenzsteinen der Entwicklung. Welche Unterstützung bieten Sie Eltern, wenn das Kind einer Förderung bedarf, die über Ihre Möglichkeiten hinaus geht. Welche Netzwerkpartner und Beratungsangebote empfehlen Sie?

Beschreiben Sie WANN; WIE, WO Sie:

- Interessen und Themen der Kinder erfassen
- Entwicklungsstand und Kompetenzen der Kinder erfassen
- Dokumentation mit den Kindern: das Portfolio
- Lerngeschichten nutzen
- Bildungs- und Entwicklungsgespräche führen
- Meilensteine der Sprachentwicklung anwenden
- Verfahren zur Sprachstandfeststellung, Kindersprachtest für das Vorschulalter (KISTE) Sprachscreening und Sprachkurs im Vorschuljahr organisieren

## 4.8. GESTALTUNG VON ÜBERGÄNGEN

Beschreiben Sie im Übergangmanagement mit welchen Entwicklungsanforderungen Kinder konfrontiert sind und welche pädagogischen Vorgehensweisen und Haltungen Sie anbieten.

### Eingewöhnung

Beschreiben Sie im Eingewöhnungskonzept nach welchem Modell und in welcher Zeit die Eingewöhnung gestaltet wird. Welche Personen werden beteiligt und welche Tipps halten Sie für Eltern bereit.

Welchen Wert hat Eingewöhnung in Ihrer KTP? Wie dokumentieren Sie die Eingewöhnung und wie begleiten Sie Eltern in dieser Phase? Wie werden wichtige Informationen ausgetauscht? Wie wird die Eingewöhnung beendet und abgeschlossen? Überlegen Sie welche Erwartungshaltung alle Beteiligten haben und wie dieser Prozess feinfühlig moderiert werden kann.

### Übergang in die Kita

Beschreiben Sie wie Kinder und Familien auf den Übergang in die Kita vorbereitet werden. Erörtern Sie Ihre örtlichen Kooperationsmöglichkeiten und legen Sie Handlungsziele für Besuche in der Kita fest. Wie bereiten Sie Kinder auf das Selbstständigkeitsprinzip in der Kita vor? Wie nehmen Sie Kindern Ängste vor dem Übergang? Wie lernen die Kinder die neue Kita und die Kinder kennen?

### Übergang Schule

Ist eine Betreuung von Kindergartenkindern oder von Hortkindern vorgesehen, sind unbedingt Aussagen zur Vorbereitung des Übergangs in die Grundschule und zur beabsichtigten Zusammenarbeit mit den örtlich ansässigen Grundschulen aufzunehmen. Bitte geben Sie dabei auch den zeitlichen Rahmen an. Welche Entwicklungs- und Dokumentationsbögen werden in diesem Zusammenhang an die Schule übergeben? Wie erfolgt die Auswertung mit den Eltern?

## 4.9. FAMILIENBEZUG UND ZUSAMMENARBEIT MIT FAMILIEN

Sie sind ein wichtiger Bezugspunkt für Ihre betreuten Kinder. Sie werden mit den Eltern in stetigem Kontakt sein und auf deren Wünsche, Fragen, Sorgen, Anregungen eingehen. Gemäß § 32 KitaG sollen die Personensorgeberechtigten die Möglichkeit erhalten, an der Weiterentwicklung der Konzeption mitzuwirken. Beschreiben Sie Ihre partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern.

- Wie stellen Sie sich diese Mitwirkung vor?
- Welche Formen der Zusammenarbeit stellen Sie sich vor?
- Wann und in welcher Regelmäßigkeit sprechen Sie mit den Eltern (über die Entwicklung des Kindes)?
- Wie sieht die Mitbestimmung aus, bis zu welchem Grad dürfen sie mitbestimmen, was ist ganz klar nur durch Sie zu regeln?
- Wie wollen Sie Informationen mit den Eltern austauschen?
- Welche Möglichkeiten der Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten gibt es für die Eltern?

## 5. INKLUSION ALS QUERSCHNITTSBEREICH

Leitgedanke bei der Umsetzung ist das Prinzip der Inklusion, wonach alle Menschen in allen Lebensbereichen an Gesellschaft teilhaben sollen. Der Begriff Inklusion bezieht sich dabei auf alle Vielfaltsmerkmale - zum Beispiel auf die soziale Herkunft, die Familiensprache, den Hautton, das Geschlecht oder die Religion.

Beschreiben Sie Ihre Wahrnehmung der eigenen Haltung in Hinblick auf Diversität und individuelle Besonderheiten:

- Umgang und Sensibilität für Vorurteile/ Vorurteilsbewusstsein
- Einordnung und Reflexion eigener Erfahrungen
- Relativierung der subjektiven Empfindungen und Entwickeln eines professionellen Umgangs mit dem Thema

Erarbeiten Sie eine fachliche und professionelle Haltung

- Ausloten eigener Handlungsmöglichkeiten
- Beschreibung der Balance zwischen Distanz und Nähe
- Erarbeiten von Sicherungsmechanismen zum Schutz vor Überforderung
- Erarbeiten von Strategien zur Erhaltung des persönlichen Gleichgewichts
- Inanspruchnahme von Hilfsangeboten zum Thema Diversität

Beschreiben Sie Erfahrungen im Bereich inklusiver Vorgehensweise. Formulieren Sie Grenzen Ihrer Möglichkeiten und Erfahrungen.

## KOOPERATION MIT ANDEREN ANGEBOTEN DER KINDERTAGESBETREUUNG, DER KINDERTAGESPFLEGE, MIT FACHDIENSTEN ODER SONSTIGEN EINRICHTUNGEN

Hier sollten Sie darlegen, ob und wie Sie mit anderen Institutionen der Familien- und Jugendhilfe zusammenarbeiten.

- Mit wem arbeiten Sie zusammen und mit welchem Ziel?
- Wie arbeiten Sie mit dem Jugendamt zusammen und in welcher Form?
- Nehmen Sie Angebote der Fachberatung wahr?  
Insbesondere im Hinblick auf die Qualitätssicherung.
- Wie sind Sie mit anderen Kindertagespflegestellen oder Institutionen im Austausch?
- Wie sieht eine Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsdienst gemäß § 11 KitaG aus?
- Welche Angebote aus dem Umfeld nehmen Sie wahr?
- Welche Netzwerke und Beratungsstellen können Sie empfehlen, wenn Familien Unterstützung benötigen?
- In welcher Form arbeiten Sie Presse, Webseite, soziale Medien und wie gelingt ein Schutz der Persönlichkeitsrechte und Daten der Kinder?

## **QUALITÄT UND WEITERENTWICKLUNG**

Beschreiben Sie Qualitätskriterien, die Ihnen in der täglichen Arbeit wichtig sind. Haben Sie eine Fehlerkultur? Wie gehen Sie in Situationen vor, die Unsicherheiten hervorrufen? Wie sind Sie im Sozialraum vernetzt?

Beschreiben Sie wie das pädagogische Profil Ihrer Kindertagespflegestelle kontinuierlich weiterentwickeln. Wie reflektieren Sie die eigene Arbeit? Welche Qualifizierungen und Fortbildungen planen Sie? Wie ermitteln Sie den Fortbildungsbedarf?

Welche Foren zum Austausch nutzen Sie? Sind Sie Mitglied im Bundesverband für Kindertagespflege/ im Landesverband für Kindertagespflege Brandenburg? Wie kooperieren Sie mit der Fachberatung im Jugendamt?